



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472249

5. Tag. Der Heil. Placidus mit seinen Gesellen/ Martyrer. Betrachtung/ von der vilfältigen Falschheit der Welt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44616

„dem HERN gefallen hat / so ist es ge-
 „schehen / der Nam des HERN sene ge-
 benedeyet. Gehet dir dein Geschäft
 nach Wunsch von statten / lasse darab
 keine Freud an dir verspüren / betrübe dich
 auch nit / wann du einen Verlust erlit-
 ten. Dife allzeit unveränderliche Gleich-
 ständigkeit des Gemüths / ist das schön-
 ste Kennzeichen deiner Entblöfung.

 Der fünffte Tag.

 Der heilige Placidus / sambt
 seinen Gesellen / Martyrer.

Der heilige Placidus ein Sohn des
 Römischen Raths Herrn Ter-
 tullii auß denen edlsten und älti-
 sten Geschlechtern zu Rom / war von sei-
 ner ersten Jugend an ein Jünger des gros-
 sen heiligen Benedicti / welcher alsdann
 durch seinen neuen Lebens-Wandel ganz
 Welschland mit Verwunderung und Eh-
 renbietung angefüllet hat. Es hatte Pla-
 cidus das sibende Jahr in dem Alter noch
 nit erreicht / da ihn sein HER Vater
 dem heiligen Patriarchen zu Sublaco un-
 ter die Obsorg anvertrauet / mit gröster
 Zuversicht / es werde dises junge Zweig-
 lein

150 Der H. Placidus / sambt seinen Gesell. **W**M.
lein in einer so fruchtbaren Erden von ei-
ner so heiligen Hand gezeitlet zu vortreff-
lichen Tugend-Früchten erwachsen / wie
er dann auch nach seiner angebohrnen
Zuneigung zu der Tugend / und grossen
Fähigkeit der geistlichen Disciplin gleich
anfangs also zugenommen / daß sich alle
Brüder darüber verwunderen haben
müssen. Er griffe die strengste Übungen
eines so rauhen Lebens ganz be-
herzt an; und so zarten Alters er auch
ware / so bedarffe er vilmehr des Zaums
als eines Sporns zu Übertragung eines
so schweren Jochs.

Er wolte weder in denen geistlichen
Übungen / noch in Bußwercken einige
Befreyung zulassen; und ware verwun-
derlich zu sehen / wie daß ein so junger
Geistlicher so wol bey Nacht als Tag den
erste in dem Chor erschienen / daß Lob
Gottes zu singen; wie sinnreich er ge-
wesen / seinen unschuldigen Leib auff un-
terschiedene Manier zu züchtigen. Wie-
mahl hat man einen Novizen also an-
dächtig / also demüthig / also unterthänig
gesehen / daß auch die ältiste Ordens-
Genossen von seinen schönen Beyspil sich
zur Tugend entzündet und angetrieben
befunden.

Es erzehlet der heilige Gregorius/ das Placidus einmahls den Befelch empfangen auff dem nechst an dem Closter gelegenen See Wasser zu schöpffen / seye aber sambt dem Krug in den See gefallen / und von denen Wällen ein Steinwurf weit von dem Gestatt getriben worden. Dieses als der heilige Benedict in seiner Cellen auß Göttlicher Offenbarung erfahren/ hab den jungen Maurum seinen Jünger geruffen/ und beordert/ dem Placido also bald zu Hülf zu kommen. Maurus habe den Befelch vollzogen / ohneracht einiger Gefahr sich in den See gewagt/ das Wasser durch Göttliche Krafft gleich als auff ein hartes Pflaster getreten / Placidum bey denen Haaren ergriffen / und durch ein dopplets Wunder an das Gestatt gezogen.

Nachdem Placidus auß diser Gefahr sich erholet / und unterschiedlich gefragt wurde / wie es ihme gewesen / und was er gedeneckt / da er sich unter dem Wasser in Gefahr unterzugehen befunden / hat er geantwortet / das als man ihn bey denen Haaren ergriffen / er ober sein Haupt die Hand gesehen / dero sich der heilige Benedict für sein Kleid bediente / und so lang er in dem Wasser war / hab ihn diser sein heiliger Vatter statts bey der Hand

152 Der H. Placidus/samdt seinen Gesell. M^o.
gehalten / und von dem Untergang ver-
hinderet.

Nach diser Zeit hat Placidus noch
einen grösseren Fortgang auff dem Wege
der Vollkommenheit gemacht / als zuvor
und hat mit dem Alter auch an der Weis-
heit / Unschuld und Tugend immer dar-
zugenommen. Derohalben ihn der heilige
Abbt auch sehr geliebt / und als einen sei-
ner liebsten geistlichen Kinderen gehalten
insonderheit weil er vorsah / er werde der
erste seyn / welcher seinen heiligen Or-
den mit der Marter-Cron zieren werde.
Wie dann Placidus ins gemein des heil-
igen Benedicti Gesell gewesen / insonder-
wann diser ein Wunder zu würcken vor-
habens ware / nit anders / als wie Christus
unser Heyland allzeit seine liebste Jün-
ger mit sich genommen / umb sie Zeugen
seiner Wunderwerck zu haben. Dann
wolte Benedictus auß dem harten Felsen
ein frisches Wasser für den Gebrauch des
Closters hervor quellen machen / müsse
Placidus ein Zeug dieses Wunders seyn
und da der heilige Vatter die Götz-
Bilder / so auff dem Berg Cassino noch
angebettet wurden / samdt ihren Tem-
plen zerstören / und alldort sein erstes Or-
dens-Haus auffrichten wolte / hat Pla-
cidus sein Gesell dahin seyn müssen.

Und

Und in der Warheit hat niemahl ein
Lehrmeister eine so grosse Ehr von seinem
Lehrjünger erlebet / als der heilige Be-
nedict von dem jungen Placido / welcher
von Tag zu Tag in dem Effer gewachsen /
von Tag zu Tag demüthiger / andäch-
tiger und beflissener in genauister Hal-
tung auch der mündisten Ordens-
Sahungen worden ist. Weilten indessen Ter-
tullus sein Herz Vatter dem heiligen
Benedict einen grossen Theil seiner Güter
die er in Sicilien gehabt / mit allen Ge-
rechtigkeiten geschencket / hat der heilige
Vatter seinen lieben Jünger Placidum
sambt zwey anderen heiligen Ordens-
Brüderen Donato und Gordiano dahin
abgesandt / alldort ein Ordens-
Haus auffzurichten / ihnen auch zu solchen A-
postolischen Geschäft seinen Geist und
Seegen mitgetheilet. Es wurde Placi-
dus zu Capua von dem Heil. Germano /
zu Benevent vom heiligen Martino / zu
Canossa vom heiligen Savino / zu Regio
in Calabria / von dem heiligen Sisinio /
lauter H. H. Bischöffen / dergleichen sel-
ber Zeit säler alle waren / mit gröster Lieb
und Ehrenbietigkeit empfangen / in An-
sehung der Wunderzeichen / welche der
heilige Placidus allenthalben würckte /

R 5

und

194 Der H. Placidus/sambt seinen Gesell. Mm.
und er auß Demuth seinem heiligen Pa-
triarcken Benedicto allein zuschribe.

Als er zu Messina angelangt/ hat ihn
Hertz Masselin ein alter Freund seines
Herrn Vatters Tertulli als einen Engel
von Himmel empfangen / ader mit allen
seinen Bitten nit bewegen können / daß er
einige Tag bey ihm verblibe; dann Pla-
cidus unter seinen Grund-Reglen auch
dise hatte/ daß ein Ordens-Geistlicher sich
in denen Behausungen der Weltlichen
niemahlen verweilen solle.

Sein erstes Geschafft ware nit weit
von dem Gestatt Messina ein Closter an-
zulegen / dessen Kirchen zu Ehren des hei-
ligen Joann Baptist weyhen lassen. Die
verwunderliche Bekehrungen / die täg-
lich in der Insul von ihm geschehen / be-
wegten vil junge Herrn / sich unter seine
geistliche Obsorg zu begeben / wie dann
dreyßig derselben miteinander der Welt
urlaub gegeben / und das Closterliche Le-
ben angetretten haben; also das dises
Closter in Sicilien deme des Bergs Cas-
sino bald gänzlich gleiche / weilen man
alle Tugenden des heiligen Benedict in
seinem wahren Jünger Placido entworfs-
en gesehen. Er ware zwar von einer
schwachen Natur / und gebrechlichen Ge-
sundheit / doch lebte er weit strenger / als

die

die Regel erforderte; fastete schier beständig / und ware sein gewöhnliche Unterhaltung von Milch / Wasser / und etlichen Kräuteren: allein an denen Sonn-Dienst- und Donnerstagen liesse er ein kleines Stücklein Brodt zu. In der Fasten verkostete er vil Tag aneinander weder Speiß noch Trancß / seine Ruhestat ware ein harter Sessel ohne Lain / auff welchem er das Haupt an die Maur leimend 2. oder 3. Stund des Nachts ruhete / die übrige Zeit derselben aber dem Gebett oblag. Gleichwie er aber gegen sich selbst sehr streng gewesen / also hat er als Oberer gegen denen Seinigen mit milder seyn können: alle erfahreten in ihm eine verwunderliche Lieb und Freundlichkeit / und liebten ihn auch als einen Vatter. Mit Gott ware er beständig vereiniget / und kunte ihn weder die Geschäft noch Sorgen einer noch neuen Ordens. Gemein davon abhalten. Die zarte Andacht gegen der heiligsten Jungfrauen ware gleichsamb der Canal / dardurch ihn der Himmel mit so außbündigen Gnaden immerdar bereichet hat; wie er dann von der Gab Wunder zu würcken / den Ruff eines wunderthätigen seiner Zeit bekommen hat; allein durch das heilige Creuß Zeichen / und ein kurzes Gebett hat er eine
un

156 Der H. Placidus/sambt seinen Gesell. Von
unzählige menge der Krancken / welche
sich bey der Closter-Porten versammel
haben / von ihren Zuständen erlediget
und ist der Namen Placidi in nit gar ei
ner Jahr Zeit in der ganken Insel be
kandt worden.

Sein Closter regierte er mit einer
solchen Weisheit / welche desto mehr zu
verwundern ware / weilen er noch von so
jungem Alter gewesen. Es ersetzte nem
lich die Tugend sein Alter ; und zeigte
seine Lebens-Art klar / was der H. Pau
lus zu dem Timotheo an dem 4. Cap. ge
schriben ; daß die Frommkeit zu allem
Nutz seye.

Es waren 4. oder 5. Jahr verstri
chen / daß unser Heilige ganz Sicilien mit
seinen Wunderthaten erfüllet / nit zu ge
ringer Freud und Ruhm seines Heiligen
Vatters Benedicti ; da kamen seine jün
gere zwey Brüder Eutichius und Victo
rinus sambt ihrer Schwester Flavia von
Rom an / ihn zu besuchen / weilen sie ihn
noch niemahlen gesehen / doch mehr von
dem grossen Ruff seiner Heiligkeit / als
von natürlicher Zuneigung dahin bewegt
die Freud ware beyderseits unglaublich
groß / und hat die Aussprach Placidi / wie
auch seine Aufferbänlichkeit die zwey
Brüder und die Schwester also einge
nom

nommen / daß sie sich entschlossen das
Zeitliche zu verlassen / und umb die himm-
liche Güter hinfüran allein sich zu be-
werben: Es hat ihnen aber die Gött-
liche Fürsichtigkeit einen kürzeren Weeg
dazu eröffnet / als sie in dem Clösters-
lichen Leben zu finden gehoffet haben.

Manucha ein berühmter Meer-Kaus-
ber / und in seinen Irthumen hart ver-
tieffter Heyd / hat seine Mannschafft in
Sicilien aufgesetzt / und gleich Anfangs
dem Closter zu St. Joan Baptist / so
nechst an dem Gestat gelegen / überzun-
plet; die Soldaten / welche in das Clo-
ster hinein kommen / haben den Heil.
Placidum und alle Geistliche / darunter
auch Eutichius und Victorinus sambt
ihrer Schwester gefangen genommen /
und mit Ketten beladen hinweg geführt.
Als sie für Manucha den Obristen ge-
bracht worden / fragte diser Donatum
den Gefellen des Heil. Placidi / ob er ein
Christ wäre? Und als diser mit freyer
Stimm antwortete / er habe die Ehr ein
Christ / und Ordens Geistlicher zu seyn /
zerspaltete ihm der Tyrann mit seinem
Sabel das Haupt. Die übrige aber be-
mühete er sich theils durch herrliche Vers-
prechungen / theils durch scharffe Bes-
drohungen zu dem Abfall zu bringen:
allein

158 Der H. Placidus / sambt seinen Gesell. Wann
allein ihre Beständigkeit ware vil zu groß
müthig: alle bekenneten öffentlich / daß sie
Christen wären / und für ihren Glauben
tausend Leben darzugeben bereitet; den
Tod fürchtē sie nit allein nit / sondern wün-
schen von Herzen ihrem Gesellen / der der
erste die Marter überstanden / durch gleiches
Glück nachzufoigen. Der Tyrann
von einer so kühnen Antwort ganz ent-
frembder / liesse sie mit Ruthen zerreißen
und mit grausamisten Tormenten peyni-
gen; darauff mit Ketten beladen in einen
finsternen Kercker werffen / in wel-
chem sie 7. Täg ohne alle Nahrung zu
gebracht haben. Während dieser Zeit /
tröstete und munterte der Heil. Placidus
seine Gesellen mit einem ganz Christ-
lichen Eyffer auff: seine zwey Brüder
und die Schwester aber hielten es für ein
absonderliches Glück / daß sie also für den
Glauben leyden müsten / und schriben
solches dem Gebett und Verdienst ihres
heiligen Bruders zu.

Als die Barbaren gesehen / daß ihre
Standhaftigkeit durch keine Peynlich-
keiten / so man ihnen täglich angethan / köffe
geschwächt werden / haben sie sich ent-
schlossen / ihnen das Leben zu benemmen /
ehe sie sich wider zu Schiff begeben wer-
den; doch probierte man zu vor noch einen
Ver-

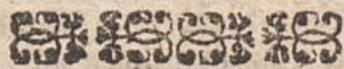
Versuch / umb sie zu Verlaugnung ihres Glaubens zu bewegen. Aber der Heil. Placidus antwortete dem Tyrann in Namen aller / daß alle seine auch gewaltthätige Versuchungen vergebens seyn werden : er habe vil mehr Ursach seine falsche Trithumen zu verlassen / und seinem Heyl Vorsehung zu thun ; es seyen ja die Götzen-Bilder / so sie anbetten / lauter Stöck und Blöck / und verächtliche Gesichter falscher Götter : es seye nur ein wahrer Gott / den die Christen verehren / der Himmel und Erden erschaffen / allein der Ursprung unsers ewigen Heyls ist / und bald unser obrister Richter seyn wird. Dese mannliche Antwort mißfielte dem Tyrann sehr / unterbroche solche / und befahle dem gloriwürdigen Martyrer die Kinbacken mit Kiffelstein zu zerschlagen / die Zung auß dem Hals zu reißen. Placidus hat also die Zung / aber nit die Sprach verlohren / dann er vil deutlicher geredet als jemahl zuvor ; welches Wunder vil der Heyden befehret / den Tyrann aber nur mehr in den Harnisch gebracht / welcher auß Furcht einer Aufruhr unter dem Volck / sie alle zu dem Schwertstreich verdammet hat. Wurden also die Bekenner Christi an das Gestat des Meers / allwo die Gerichtstätt ware / geführt.

160 Der H. Placidus/sambt seinen Gesell. Wm.
führt/ allwo/ so bald sie angelangt/ sich
auff ihre Knye geworffen/ und ihr Leben
Christo dem HERN zu einem Schlacht-
Opffer auffgeopfert haben: der H. Plas-
cidus/ dessen Wunder; volle sprach in
allen eine noch grössere Aufmunterung er-
weckete/bettete zu Gott in aller Namen
also: **IESU** mein Erlöser/ der du dich
gewürdiget hast/ für unser Heyl an dem
Creutz zu sterben/ seye gnädig deinen
Dieneren; gibe uns die Verharzlichkeit
bis an das End/ und verleyhe uns die
Gnad daß wir dem Chor deiner Heil-
gen Martyrer mögen beygesellet werden;
stärcke uns daß wir unerschrocken verblei-
ben so lang ein Leben in uns ist/und würdis-
ge dich gefällig anzunehmen das Opffer/
so wir dir auffopfern; auff welches alle
übrige geantwortet: also soll es gesche-
hen; und seynd gleich darauff mit dem
Schwerdt hingerichtet worden den 5.
October des 541. Jahr/ an der Zahl 23.
darunter die fürnehmste waren Placidus
24. Jahr alt/ Faustus und Firmatus
Diaconi/Eutichius und Victorinus Bräu-
der des Heiligen sambt ihrer Schwester
Flavia.

Nach diser Marter haben die Bar-
baren das Closter in Flammen gesetzt/ die
Kirchen entweyhet / und sich wider zu
Schiff

162 Der H. Placidus/sambt seinen Gesell. M^o
seynd erleuchtet worden/ einen grossen Kampff des
Leydens erduldet: und zum Theil durch Schmach
und Trübsalen zum Schauspill worden seynd: zum
Theil Gefellen gewesen deren / die auch solcher
Wandel geführet haben. Dann ihr habt Mitlei-
den getragen mit den Gefangenen / und habt den
Kraub eurer Güter mit Freuden angenommen
wol wissend / daß ihr ein bessers und bleibendes
Gut habt. So wollet nun euer Vertranen nicht
verlihren / welches eine grosse Belohnung hat.
Dann die Gedult ist euch vonnöthen / auff daß
ihr den Willen Gottes thut / und die Verheissung
erlanget. Dann es ist noch umb ein geringe
zuthun / so wird kommen / der kommen soll / und
nicht verweilen. Aber mein Gerechter lebet auß dem
Glauben.

Daß diese End: Schrift schon
vor Verhergung des Tempels zu Jeru-
salem vorhanden gewesen / erhelle
aus allem deme / so der Apostel von
denen Priesteren / und den Opffern
des Gesak darinn angemercket. Er
deutet genugsamb an / daß er dazumahl
als dieses geschriben / in Welsch-
land sich befunden / weilten er zu Ende
der Epistel saget: die Brüder /
so in Welschland seynd /
grüssen euch.



An

Anmerckungen.

„ Daß/ so von der Zeit übrig bleibt/
 „ ist kurz/ und zwar sehr kurz. Derjenige/
 „ so kommen soll / wird bald kommen/
 „ und nit lang verweilen. Es seynd we-
 nig Warheiten unseres Glaubens / de-
 ren man also durchgehends überzeugt ist/
 als eben diese. Die Zeit deß gegenwär-
 tigen Leben ist kurz/ und zwar sehr kurz;
 kaum hat man den Lauf davon angefan-
 gen / neigt sich selber schon widerumb zu
 dem Ende. Die auch längste Lebens-
 Zeit fließet schnell dahin. Nach achtzig
 Jahren sihet man die davon auffeinan-
 der folgende Tag nit anderst an/als einen
 reißenden Fluß / welcher / nachdeme er
 ein grosses Geräusch erwecket / wenig
 Stund darauff sein auß getrocknetes
 Strom-Beth leer hinter sich lasset. Das
 längste Leben scheint zur Zeit der Sterbe-
 stund ein Traum gewesen zu seyn. Also
 gedencket/ also redet jedermänniglich da-
 von. Was würcket aber dieses allgemei-
 ne Prob-Urtheil. Schafft man sich wol
 einen frommen von diser Zeit Kürze?
 Zieht man wol einen Nutzen auß diser
 Hand-voll Tag / welche uns entzwischen?
 Ach! man beflisset sich nur diese Zeit zu
 verlohren. Hat man einen Rechts-Hand-

164 Der H. Placidus/sambt seinen Gesell. Wor
del; wie ist man nit beschäftiget / wann
der Gerichts = Tag annahet / bemühet
man sich nit die Richter gründlich zu un
terweisen! Was Fleiß wendet man nit
an/alle nothwendige Schrift = Verfassun
gen in Ordnung zu stellen! wie sorgfäl
tig trachtet man nit alles/ was uns ent
gegen seyn konte / auff seine Seyten zu
lencken/und zu gewinnen! Es solle etwan
in drey Tagen über meinen Rechts = Han
del der Ausspruch ergehen: was thut
man? man beraubt sich aller Ergöhllich
keit / man schlaget auß alle Gast = Erbäu
tung/ man unterbricht alle andere Ge
schafft / und männiglich heist solches
nur allein gut / sondern man wurde auch
einen jeden/welcher dikkals anderst hand
lete / einer Unbesonnenheit / ja gar ei
ner Thorheit beschuldigen und verur
theilen. Die Tag unseres Lebens seyn
kurtz / und die Zeit/so uns annoch übrig
bleibt/ ist sehr kurtz / der höchste Richter
weiß von keinem Verzug; alle Tag seyn
ein Vorabend / deß uns bevorstehender
End = Urtheils; das Geschäft ist wol
hafftig von grosser Wichtigkeit. Es trifft
unseren ewigen Wol; oder Ubel; Stand
an. Es gilt nit auff einen anderen Rich
ter sich beruffen/ daß einmahl gefälte Ur
theil ist ununstößlich; und dannoch seyn
wir

wir eben so wenig besorget unseren Rechts-
Handel in Richtigkeit zu stellen / als ob
uns dieses wichtige Geschäft nichts an-
ginge. Wann durch eine Offenbarung
wir die Versicherung hätten / daß unser
Lebens-Zag sich auff achtzig Jahr erstre-
cken sollten / würden wir darumb ruhiger
seyn? die geringste Unpäßlichkeit erschre-
cket uns / und wann wir schon in erwünschte-
ter Gesundheit uns befinden / wer wird
uns dieser Furcht entbinden? Es ist ein
Glaubens-Articul / daß wir werden un-
vermuth überfallen werden. Man stirbt
allzeit früher / als man sich einbild: ja
man gedendet niemahl an den Tod / so
gar / da man würcklich zu sterben beginnet.
Keine Ausschweifung / keine Blödigkeit
des Gemüths wird mehr statt haben /
wann unsere falsche Sicherheit über diesen
Puncten keine Thorheit ist. Wann zum-
wenigsten diese von allen gescheiden er-
kandte Altherheit einiger Entschuldigung
Platz gebete: wird sie aber wol jemahlen
diesen Vortheil erlangen? Ein Wunder-
Ding! man nahet zu einem achtzig jähris-
gen Alter hinzu / man verspühret die Ent-
weichung der Kräfte / das Gebäu des
Leibs sencket sich allgemach zur Zerfalle-
lung / Schmerzen / Unpäßlichkeit / Schwere-
muth / Blödigkeit / alles kündet den Tod

166 Der H. Placidus/sambt seinen Gesell. W. M.
an / alles erinneret uns der Ankunfft des
höchsten Richter: und dise Greisen an
statt/das sie nichts anders mehr gedencken
soltten/ als an das Sterben/ und zu dem
Grab sich vor zu bereiten/ erstrecken ihre
Gedanken noch nur auff ein langes Le-
ben hinaus. Alle ihr Mühwaltung Sorg
und Fleiß zihlet einzig dahin / umb das
jenige hervor zu suchen/ was sie sich ein-
bilden/das zu Verlängerung des Lebens/
und zur Beglaubung/ daß die Sterbzeit
noch weit von ihnen entfernet / dienlich
seyn könnte. Ein vernünftiger Christen-
Mensch/ so jung er immer ist / solle einen
jeden Tag vor den letzten seines Leben
halten/ und täglich also wandlen/ gleich
ob er morgens nit mehr zu leben haben
würde. Ist nun wol ein betagter Mann/
ein Greiß für weiß zu achten/ welcher ver-
nachlässiget/ sich alle Tag auff das Ster-
ben zu richten/ welcher nur immer sinnet
noch länger zu leben? Gütiger GOTT/
wie sehr ist dise Weiß zu handlen dem
Glauben und der gesunden Vernunft
entgegen gesetzt!

Evangelium Matth. 24.

In der Zeit: als der H. Er. Iesus auff dem
Oelberg saß/ tratten seine Jünger in geheim
zu ihm/ und sprachen: sage uns/wann wird dis ge-
schehen?

sehen? und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft/ und des Ends der Welt? Und Jesus antwortete/ und sprach zu ihnen: sehet zu/ daß euch niemand verführe. Dann es werden vil kommen unter meinem Namen/ und sagen: ich bin Christus/ und sie werden vil Leuth verführen/ ihr werdet aber Krieg hören/ und Geschrey von Kriegen. Sehet zu/ daß ihr euch nit erschrocket. Dann diß muß also geschehen/ aber daß End ist noch nit da. Dann es wird ein Volk wider das ander auffstehen / auch ein Königreich wider das ander/ und es wird Pestilenz seyn / und Hunger / und Erbibdem hin und wider. Aber diß alles ist ein Anfang der Betrugung / alsdann werden sie euch in Trübsal überantworten. Und werden euch tödten: und alle Völker werden euch hassen umb meines Namens willen. Es werden sich alsdann auch vil ärgern/ und einer wird den andern verrathen / und sie werden sich unter einander hassen. Und es werden vil falsche Propheten auffstehen / und vil Leuth verführen. Und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen/ so wird die Lieb in vilen verkalten. Wer aber verharret bis zum End / der wird selig werden.

Betrachtung.

Über die Vile der betrüglichen Falschheiten in der Welt.

I.

Betrachte/ daß die Welt voll falscher Vorbildungen / welche das Gemüth einnehmen/ falschen Glaubens / welcher verblendet / falscher Vorurtheilen

268 Der S Placidus/sambt seinen Gesell. Max.
urtheilen/welche hinder das Licht führen/
falscher Grund. Säh / welche betrügen/
falscher Widersprich/ welche alles unter
über sich kehren. Falsche Güter/ falsche
Ehren/ falsche Wollüsten / falsche Frey-
heit/ falscher Frieden / ein lauter falsche
erdichtete Glückseligkeit. Die vermeinte
glückselige Welt; Kinder seynd gleich
denen Glückseligen auff der Schaubüh-
ne. Die Welt spillet eine immerwähren-
de Comædi / ein jeder vertritt in der-
selben seine Stell/ so gut er kan / der es
am besten macht / tragt den Preiß dar-
von; allein wann der König/ der Herz/
der Obsiger kein anderen Nutzen/ als den
blossen Lob; Ruff der Zuseher erwerben/
seynd sie wol zu bedauern. Seye es/dass
sie sehr anständig die Person eines Für-
sten/ eines Helden/ eines Überwinders
vorgestellet: so bleiben sie doch hernach
nur Comædianten. Man spilt wol/ man
hat wol gespilt/ heist es/ und damit ist es
gar: einen Augenblick nach vollendetem
Schaupilt seynd sie nit mehr die jenige/
welche sie zu vor geschinen. Gütiger
GOTT/ was betrüglische Glückseligkeit ist
dieses! man kan sagen / die Falschheit
seye das jenige/ so am aller gemeinsten/
und/ wann es also zu reden erlaubet/dass
allerwarhafftste in der Welt. Die Bern-
stels

Stellung herrschet allda in allen Gemein-
 schaften / und in allen Ständen. Eine
 falsche Freundschaft: Dann warhafftig/
 was ist unter so vilen freundlichen Bes-
 zeugungen in der Welt seltsameres / als
 eine wahre Freundschaft! eine falsche
 Freud: es lachet zwar hier alles / alles
 scheint mit Blumen besäet zu seyn / alles
 redet von Ergötlichkeiten; allein was
 tödlicher Verdruß / wie vil heimliche
 Thränen / wie vil Seuffzer / was Trau-
 rigkeit ligt nit oft verborgen unter einem
 kostbaren Aufzug / unter Reich / und
 köstlicher Kleidung. Streiche man nur
 nit mehr heraus sein Geschlecht / seine
 Herrschaften / seine Einkünften / seine
 Ehren-Stellen / seine Taffel: die Bitters-
 zeit ist das gemeine Gewürk aller nied-
 lichen Tisch-Trachten / die Trangsalen
 schwingen ihren Wachsthum bis zu dem
 Thron empor / die Gall gieffet sich aller
 Orthen auß. Man fleisset sich / deme ist
 nit anders / ja dises ist die durchgehends
 gemeine Sorgfalt der Welt. Kinder / man
 fleisset sich seinen Verdruß / Eckel / und
 Unlust / durch das Gewimmel öffentlicher
 Panteten zu verfühlen: Mein GOTT!
 ist einer aber desto wegen minder unglück-
 selig / weil er sich besser zu verstellen weiß.
 Der Welt Geist ist ein Tyrann / welcher

170 Der H. Placidus/samit seinen Gesell. **W**
niemand verschonet : ein jeder/so ihm un-
terthan/ ist ein Slav / man darff sich
nit einmahl Nothklagen über sein har-
tes Verfahren. Die Lehr-Satz der Welt
seynd streng und betrüglich. Es braucht
vil zwingen und pfrengen umb in ihre
nârische Leichtsinzig, und Unbeständig-
keit sich zu schicken. Was kost es nit der
stâts abwechselnden Welt-Manier nach
zu arthen? Man muß sich mit ihrem Gut-
achten vergleichen/ und so unvernünff-
tig/ so nichts werth der selben Gutt ist/
muß man doch solchen loben / und ihm
folg leisten ; was gewinnet man aber/
da man sich also knechtlich ihrer Reglen
unterwürffet ? ein unglückseeliges Leben/
tödliche Unruhen/ ewige Reu/ und das
âusserste Unglück/ so nimmer ein End ha-
ben wird. Zeige mir einen Grund-Satz
der Welt/ welcher nit den Betrug auff
dem Rücken tragt ? weise mir eine Wol-
lust/ welche lauter/ beständig / und war-
hafft. Ein Gut/ welches ersättige / ja
ein nach dem Welt-Geist angerichtetes
Freuden-Fest/ Lust- und Ergöghlichkeit/
welche nit einiger massen mit Gall- ver-
bitteret / welche nit einen Reu- bitteren
schmerzē nach sich lasse. Auff solche Weiß/
O Herr / hast du uns wollen die Welt
verleyden : glückseelig derjenige/der das
ware

wäre Gut zu finden weiß / es ist keine
warhafftige Glückseligkeit / als allein in
dir / O mein Gott!

II.

Betrachte / daß die Wahrheit nir-
gend zu finden / dann allein in dem
Dienst Gottes / in welchem wahr: Güter /
wahre Freud / wahrer Frid / unbesleckte /
dauhafte / beständige Wollust / wahre
Glückseligkeit / wahre Lehr und Grund-
Satz. Umsonst ist das Gepräng / mit
deme die Welt ihre Lehre und Grund-
Satz aufleget / umbsonst die Kunst / mit
welcher ihre Anhänger / oder besser zu
reden / ihre Leibeigne dieselbe aufruffen :
alle diese Grund- Satz seynd betrüglich /
und dienen zu nichts / als die Menschen un-
glückselig zu machen. Alle Weiß / und
Wahr: Glückseligkeit findet sich einzig in
der Lehr des Evangelij : niemand wird
glückselig / als welcher derselben nachfol-
get. Wann je auff Erden ein angenehmer
Fride / ein vollkommener Trost / ein un-
verfälschte Freud / eine aufferlesne Be-
lustigung / kan solche nirgend anderswo /
als in dem Dienst Gottes / und in dem
Herzen seiner wahren Diener angetrof-
fen werden. Prallen die Liebhaber der
Welt / so lang sie wollen / beruffen sie sich
immer auff den äußerlichen Betrug-
Schein /

172 Der S. Placidus/sambt seinen Gesell. **MM.**
Schein / auff die aufgesinnete Verstel-
lungen / auff die lust:lächelnde Zufällige-
keiten / auff die Kunst=erdichtete Freuden/
welche in der Welt sich hervor thun: werfs-
fen sie uns gleichwohl vor jene Neigung
zur Einsamkeit / jene Lieb zum Creutz /
jene Abtödtungen / jene Buß= Werk /
welche sich gleich Anfangs allen den jeni-
gen / so GOTT dienen/ darstellen/ und ein
Kennzeichen der Tugend= frommen See-
len seynd. So bleibt jedoch in Ewigkeit
wahr / daß die Welt nichts Dauerhaftes
besitze/ daß in derselben alles Betrug=voll/
daß die jetzt in so hohen Ehren die Welt-
Freuden außblasende Herolden in dem
Todt= Beth empfinden / wie sehr sie sich
in ihrer Wahl betrogen haben. Da im
Gegentheil die Heilige alsdann auffruf-
fen: seelig seynd die Arme / dann ihnen
ist das Reich der Himmlen / seelig seynd
die Demüthige/ dann sie werden erhöhet/
seelig die ein keusches/ bußfertiges Leben
führen/ welche ihre Täg in Vergessenheit/
in Verachtung zu bringen/ dann sie wer-
den mit ewigen Güteren überhäuffet wer-
den / ja GOTT selbstn wird ihre grosse
Belohnung seyn.

Ah HER! wann wird ich auff-
hören denen betrüglischen Blendungen der
Welt zum Gespött zu dienen/ wann wer-
de

de ich antretten jenen Weeg / welcher allein zu dem höchsten Wohlstand führet!

Andächtiges Schuß = Gebett.

Vanitas vanitarum & omnia vanitas
Eccl. 1.

Eitelkeit über Eitelkeit / alles ist eitel/was in der Welt.

Præterit figura hujus Mundi 1. Cor. 7.

Alles daß jenige / was am meisten in der Welt glanzet / ist nichts / als ein eitler Schein / der gähling verschwindet.

Andachts = Übung.

1. **I**n Wunderding / daß die Welt nach Bekandtnus der jenen selbst / welche sich ihrem Dienst ergeben / für eine Betrügerin / daß sie nach dem Urthel aller / so ihr mit größter Geflissenheit dienen / für eine strenge / undarmherzig / und undanckbare Frau gehalten wird ; niemand ist / der sich nit über die schwere Last ihres Jochs / über die Herbe ihrer Gefäß / über die seltsame Abwechslungen ihres Dienstß beklage. Niemand / der sie nit wegen ihres harten Verfahrens einer Ungerechtigkeit beschuldiget. Sie gibt allzeit vil zu leyden / und niemahl einige Vergeltung : dann in der Warheit was
ers

174 Der H. Placidus/ sambt seinen Gesell. M^o.
erwideret sie zur Erkantnus den jenigen/
welche ihr sehr lange Zeit gedtenet / und
was kan sie darbieten / welches biß zu
End des Lebens Stand haltet? Jeder-
mäniglich klaget sich / daß die Welt un-
gerecht / man nennet sie eine Betrüger-
in / eine Tyrannin: und dennoch eben
die / so dißfalls das gröste Geschrey an-
fangen / lassen sich alle Tag von ihr bethö-
ren. Mache dir die Unvorsichtig; und
Thumheit so vieler Menschen zu Nutzen /
und erkenne noch heut die vile der Betrü-
geren in der Welt: *Amulamini charis-
mata meliora.* Strebe nach der War-
heit / und du wirst solche allein in dem
Dienst Gottes antreffen / verbinde dich
für allzeit zu seiner Knechtschafft. Lebe in
der Welt / wann Gott dich je in selbe
beruffen / wann dein Gewerb / dein
Stand dich dahin verpflichtet. Wassen
du aber den falschen Glantz all ihrer Wol-
lusten und Ehren erkennet / weilen du die
Eytelkeit all ihrer Güter begreifffest / heff-
te dich vest an Gott/als das allein stand-
haft und wahre Gut.

2. Zumahlen du disen wahren Abriß hast
von denē Falschheitē/ derē die Welt voll ist/
rede von allem demē / so in derselben am
meisten schmeichlet nit anderst/ als nach die-
ser Vorbildung. Schätze ihre Güter/und
Glück

Glückseligkeiten nit mehr / als dir selbe zu Erwerbung der himmlischen beförderlich seyn können. Prieset man den Wohlstand / scheinbare Würden / die Gunstgewogenheit eines glückseligen Weltkinds / erinnere dich so gleich / wie sehr betruglich solcher Glücks-Schein seye ; und rede davon auf eben diesen Schlag. Widerfahret ein widriger Zufall / ein Verlust / ein Unglück einem der jenigen / so vor anderen in diesem Leben hervor leuchten : schöpffe darauß in gleichen Thon eine Sitten-Lehr / und ermangle nit deine Kinder / deine Freund / deine Haus- Genossene zu unterrichten / für wie gering zu achten daß jenige / so in der Welt am größten schimmeret / und wie alles darinnen so gebrechlich / flüchtig und falsch seye.

Der sechste Tag.

Der heilige Bruno Beichtiger.

Der heilige Bruno / deme die Erneuerung des Einsidlichen Lebens in Occident zugeschriben wird / ein Hird seiner Zeiten / ein Miracul der Christlichen Welt / ein Stüßter eines der berühmtesten / und heiligsten Ordens
Stand